

## Die "unerwünschte" türkische Einwanderung in die Schweiz

01. Juni 2022, Katy Romy

Sie ist weniger bekannt als die italienische oder spanische Immigration – doch die türkische Einwanderung trug ebenfalls zum wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsschweiz bei. Eine Ausstellung lüftet den Schleier über dem Leben dieser Menschen zwischen Aufnahme und Diskriminierung.

"Ich sagte meinem Freund Sabit, er solle mich in einem Boot über den Fluss bringen, weil ich vor meiner Abreise niemanden mehr treffen wollte. Sie hätten mich nicht gehen lassen!"

Hüseyin Yavas erzählt von seiner Ausreise aus der Türkei in die Schweiz, die für ihn eine Befreiung, aber auch eine Zerrissenheit bedeutete. Er ist einer von Tausenden von Männern, die in den 1960er-Jahren auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben dem Ruf grosser Schweizer Unternehmen gefolgt sind.

Fünfzig Jahre später erzählt seine Tochter, die Fotografin Ayse Yavas [Externer Link](#), ihre Geschichte und die ihrer Grossfamilie in einer Ausstellung im Stadtmuseum Aarau [Externer Link](#). Unter dem Titel "Und dann fing das Leben an" hat sie Fotografien aus Familienalben, Dokumente und Tonaufnahmen zusammengetragen.

Die Interviewpartner berichten über ihre Erfahrungen zu verschiedenen Themen wie Arbeit, Schule, Freizeit, Liebe und vieles mehr. Neben den persönlichen Schicksalen beleuchtet die Arbeit von Yavas und der Ethnologin Gaby Fierz [Externer Link](#) auch ein wenig bekanntes Kapitel der Schweizer Immigration.

### Nicht erwünscht, aber angeworben

Hüseyin Yavas, der Vater der Fotografin, entschied sich eher zufällig für die Einwanderung in die Schweiz. Er kam 1963 am Bahnhof von Brugg im Kanton Aargau an, um in der Industrie zu arbeiten. In den folgenden Jahren vermittelte er 70 Landsmännern Arbeit in Unternehmen im Kanton. Seine Geschichte zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung.

"Und dann fing das Leben an" – eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei, findet im Foyer des Stadtmuseums Aarau [Externer Link](#) statt. Der Eintritt ist kostenlos.

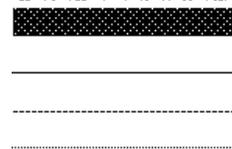
Die interaktive Ausstellung wurde bis zum 12. Juni 2022 verlängert. In einer nächsten Etappe im Herbst wird sie in der Photobastei [Externer Link](#) in Zürich gezeigt.

Sie beleuchtet auch die Situation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus der Türkei, die nur in die Schweiz einreisen konnten, wenn sie bereits einen Arbeitsplatz oder eine Aufenthaltsgenehmigung hatten.

Im Gegensatz zu Deutschland, das ab 1961 Hunderttausenden von Türkinnen und Türken die Tür öffnete, hatte die Schweiz nie ein Anwerbeabkommen mit der Türkei geschlossen. Mit Italien und Spanien hingegen hatte sie bereits 1946 und 1961 ein solches Abkommen unterzeichnet.

Die Kultur und die Religion seien zu fremd, argumentierte die Gegnerschaft. "Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit türkischer Staatsangehörigkeit waren in der Schweiz offiziell nicht erwünscht, sondern wurden von den Unternehmen gezielt angeworben", sagen Yavas und Fierz.

Auch die öffentliche Meinung sah die Ankunft dieser Gruppe von Menschen nicht gerne. Man sprach von "Überfremdung" oder dem "Türkenproblem". Dieses Bild verbesserte sich auch in den 1980er-Jahren nicht, als immer mehr politische Aktivistinnen, Aktivisten und Angehörige der kurdischen Minderheit bei der Eidgenossenschaft um Asyl ersuchten. Sie wurden als "falsche Asylsuchende" bezeichnet.



## Zwischen Gastfreundschaft und Diskriminierung

Die Schweizerinnen und Schweizer zeigten sich jedoch auch gastfreundlich. "Wer es sich leisten konnte, mietete ein Zimmer bei Schweizern", erzählt Meryem Yavas, Hüseyins Frau. Sie erinnert sich, dass sie gut aufgenommen wurde. Als das Paar eine Familie gründen wollte, war die Botschaft jedoch klar: "Für Kinder haben wir keinen Platz."

Auch die Wohnungssuche war damals für Menschen mit Migrationshintergrund nicht einfach. Rassismuserfahrungen waren keine Seltenheit. "Manche Immobilienverwaltungen warnten: Ausländer nicht willkommen", erzählt Murat Muharrem Varan in der Ausstellung.

### Kinder, von ihren Eltern getrennt

Ayse Yavas und Gaby Fierz beleuchten auch die schmerzhaften Trennungserfahrungen, die manche Familien gemacht haben. In der Schweiz fanden viele Immigrantinnen und Immigranten keine Möglichkeit, ihre Kinder während der Arbeitszeit betreuen zu lassen, da die Betreuungsmöglichkeiten zu teuer waren. Deshalb wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren viele Kinder in der Türkei von ihren Familien betreut, manchmal während mehreren Jahren.

Auch Kinder türkischer Herkunft, die in der Schweiz zur Schule gingen, machten Erfahrungen mit Ablehnung. In der Ausstellung erzählt eine Frau unter anderem, dass sie, als in ihrer Klasse das Verschwinden einer Halskette gemeldet wurde, sofort des Diebstahls verdächtigt wurde. Als sich herausstellte, dass dies nicht der Fall war, entschuldigte sich niemand bei ihr.

### Starke Verbindungen

"Sie waren attraktiver, gepflegter und eleganter als unsere Schweizer Männer", erinnert sich Margrit Zimmermann, die Hamdi Ulukurt heiratete, einen jungen Türken, der zum Arbeiten in den Kanton Aargau gekommen war.

Sie erzählt in der Ausstellung von den ersten Blicken, die im Schwimmbad ausgetauscht wurden, damals der Treffpunkt der jungen Leute. Während binationale Ehen in der Schweiz heute etwa die Hälfte aller Verbindungen ausmachen, waren sie damals sehr selten.

Jenseits von Diskriminierungserfahrungen haben Schweizerinnen und Schweizer mit den Eingewanderten starke Bindungen aufgebaut. Derzeit leben 130'000 Menschen türkischer Herkunft in der Schweiz, von denen fast die Hälfte eingebürgert wurde.

(Übertragung aus dem Französischen: Christian Raaflaub)

Link zum Projekt "Und dann fing das Leben an" – eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei [Externer Link \(Deutsch / Türkisch\)](#)

Mehr: JTI-Zertifizierung von SWI swissinfo.ch



Hüseyin Yavas (1.v.l.) und seine Freunde mit dem legendären blauen Käfer im Schwimmbad. Brugg, AG, ca. 1964.  
Privatfotografie: Familie Yavaş



Ibrahim Kiran und Hüseyin Yavas in der Graugießerei Georg Fischer AG, Brugg, AG, Mitte 1960er-Jahre.  
Privatfotografie: Familie Yavaş.



Ende 1960er-Jahre. Die älteren Brüder und Cousins von Cahit Yurtsever besuchten den Arbeitsort ihrer Väter. Brugg, AG. Privatfotografie: Familie Yurtsever.



Ibrahim Kiran in der Arbeiterunterkunft der Georg Fischer. Brugg, AG, 1964. Privatfotografie: Filiz Kolcu.



Cevdet und Oya Recan beim Skifahren, 1972. Privatfotografie: Familie Recan.



Familie Sarkany, Nachbarn von Yavas' in der "Reutenen" mit Freundinnen und Freunden auf einem Ausflug zum Rheinfall in Schaffhausen. Privatfotografie: Familie Sarkany



Hüseyin Yavas zeigt seine Kraft im Schwimmbad. Brugg, AG, ca. 1964. Privatfotografie: Familie Yavaş



Ayse Yavas, als sie zum ersten Mal zu ihrer Tante Sude verschickt wurde. Istanbul, 1971. Privatfotografie: Familie Yavaş



Nesteren Tural feiert mit Freundinnen und Freunden ihren 10. Geburtstag. Birr, AG, 1982. Privatfotografie: Nesteren Tural.



Gökşin Varan in der Wohnsiedlung "In den Wyden". Birr, AG, 1982. Privatfotografie: Familie Varan.



Rast auf der Fahrt in die Türkei. 1970er-Jahre. Privatfotografie: Familie Yeşiltepe



Familie Yavas im Zug auf der Fahrt nach Istanbul. Ca. 1980. Privatfotografie: Familie Yavaş





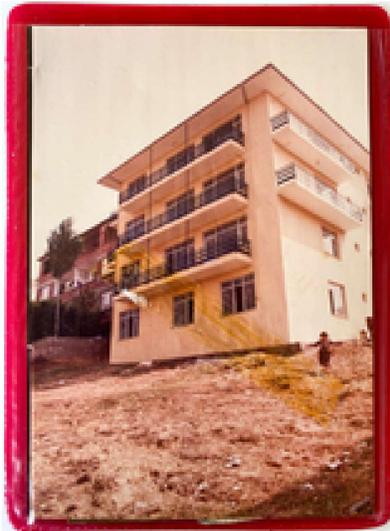
Elif und Peri La Roche vor der Schiffüberfahrt nach Igoumenitsa auf der Fahrt nach Istanbul. Ancona, Italien, 2015. Familie Yavas



Hüseyin und Meryem Yavas bauen das ehemalige Geburtshaus von Hüseyin zu einem Hotel um. Anadolu Hisari, Istanbul, 2016. ©AyseYavas



Die Familie Recan feiert Weihnachten, was ihre türkischen Nachbarn als Abwendung von ihrem kulturellen Selbstverständnis empfanden. Birr, 1990. Privatfotografie: Familie Recan



Die Familie Yurtsever baut ein mehrstöckiges Mehrfamilienhaus. Dogancılı, Schwarzes Meer, 1982/1983. Privatfotografie: Familie Yurtsever.



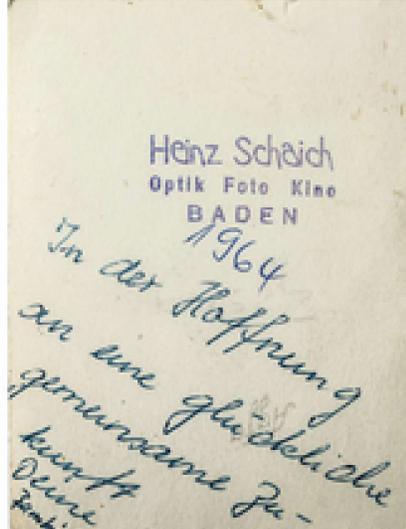
Nesteren in der Kindergartenklasse von Philipp Burger in der Wohnsiedlung "In den Wyden". Birr, AG, 1976. Privatfotografie: Nesteren Tural



Ayse Yavas während eines Schullagers in der 2./3. Sekundarschule, 1983. Privatfotografie: AyseYavas



Ercan Recan in der 3. Klasse der Bezirksschule. Windisch, AG, 1990. Privatfotografie: Ercan Recan



Margrit Zimmermann und Hamdi Ulukurt an einem Tanzfest. Fotorückseite: "In der Hoffnung an eine glückliche gemeinsame Zukunft." Baden, AG, 1964. Privatfotografie: Margrit Zimmermann



Das junge Paar Ümmügül und Muharrem Varan in der Türkei. Babaeski, Kirklareli, 1973. Privatfotografie: Familie Varan



Meryem und Hüseyin Yavas heiraten ein zweites Mal. Die Schweiz hat ihre Heiratsurkunde in der Türkei nicht anerkannt. Brugg, AG, 1971. Privatfotografie: Atiye und Ahmet Yavaş



Gaby Fierz im Gespräch mit Ayse Yavas.



Ercan Recan, Bruder von Nesteren Tural Recan und Freund von Gençosman Yavas, Gökşin Varan und Özgür Yıldız. Er lebte als Kind in der Wohnsiedlung "In den Wyden", kam als 13-Jähriger nach Istanbul ins Österreichische Gymnasium, studierte Umweltwissenschaften an der Istanbul Teknik Üniversitesi und in Zürich an der ETH (Eidgenössische Technische Hochschule), Zürich, 2021. © Ayse Yavas



Ümmügül und Muharrem Murat Varan. Der gelernte Schuhmacher Muharrem kam Ende 1960er-Jahre in die Schweiz, wo er zunächst in einer kleinen Schuhfabrik im aargauischen Wohlen arbeitete. Später wechselte er zu Bally und danach zu Suhner. Ümmügül war einige Jahre bei Bally tätig, lebte dann mit ihren beiden Söhnen 17 Jahre in Istanbul. Heute lebt das Ehepaar wieder zusammen "In den Wyden". Birr, 2021. // Nesteren Tural Recan, Freundin von Ayse Yavas aus der Kindheit. Die Eltern waren bereits befreundet. Nesteren verbrachte ihre ersten Jahre bei den Grosseltern mütterlicherseits in Istanbul und wuchs dann in der Wohnsiedlung "In den Wyden" auf. Nach ihrer kaufmännischen Ausbildung verbrachte sie ein Jahr in Istanbul, wo sie in einem Reisebüro und als Reiseleiterin arbeitete. Heute arbeitet die zweifache Mutter als kaufmännische Angestellte. Rütihof, 2021. © Ayse Yavas



Güzin Merve. Muhtar, Gemeindevorsteherin von Anadolu Hisari, in der zweiten Generation. Sie wurde von ihrer Mutter in die Arbeit als Muhtar eingeführt. Anadolu Hisari, Istanbul. © Ayse Yavas



Ahmet Yavas, Cousin von Hüseyin Yavas. Sie sind zusammen in der Sari Kısıa (Gelbes Haus), dem Elternhaus von Hüseyin Yavaş und heutigen Hotel in Anadolu Hisari aufgewachsen. Anadolu Hisari , Istanbul. // Peri La Roche, Tochter von Ayse Yavas und Andreas La Roche. Zürich. 2021. © Ayse Yavas



Meryem Yavas, die Mutter von Ayse Yavas. Sie hat über 30 Jahre in der Schweiz gearbeitet und führte gemeinsam mit ihrem Ehemann Hüseyin Yavas seit den späten 1990er-Jahren das Restaurant und danach das Hotel in Anadolu Hisari und einen Campingplatz in Doğancılı. Heute ist sie pensioniert. Doğancılı, 2021. © Ayse Yavas





Gençosman Yavas, Bruder von Ayse Yavas. Er lebt seit Ende der 1980er-Jahre in Istanbul, wo er als Musiker, Kinderbuchautor und Übersetzer tätig ist. Kadıköy, Istanbul, 2021. // Tüba Saxer, Tochter von Memduh und Nesrin Yeşiltepe. Memduh Yeşiltepe war einer der elf Männer, die im Sommer 1963 gemeinsam mit Hüseyin Yavas aus Istanbul nach Brugg kamen. Saxer wuchs mit ihrer Familie in der Wohnsiedlung der Georg Fischer AG, den "Bananenblöcken", in Brugg auf. Heute leitet die gelernte Coiffeuse und Kauffrau gemeinsam mit ihrem Ehemann die Firma SATO AG für Magnetventile, Pumpen, Schläuche, Sanitärbedarf und Badaccessoires. Melligen, 2021. © Ayse Yavas



Devin Tural, Sohn von Nesteren Recan Tural. Rütihof, 2021. © Ayse Yavas



Margrit Zimmermann war mit Hamdi Ulukurt (1936 - 1969) verheiratet, der wie Hüseyin Yavas Anfang der 1960er-Jahre aus Istanbul in die Schweiz kam. Sie haben eine gemeinsame Tochter. Zimmermann arbeitete bei der PTT, später Swisscom, und war viele Jahre politisch aktiv, unter anderem sass sie für die CVP (heute Die Mitte) Ende 1980er- und in den 1990er-Jahren im Stadtrat von Brugg. // Nihal und Ibrahim Kiran, Tante und Onkel mütterlicherseits von Ayse Yavas. Ibrahim Kiran ist einer der 70 Männer aus Doğançali, die dank der Vermittlung von Hüseyin Yavas bei der Georg Fischer AG in der Graugießerei in Brugg eine Arbeitsstelle erhielten. Später arbeitete er in der Giesserei Oehler in Aarau. Doğançali, 2021. © Ayse Yavas



Özgür Ozan Akçay. Er verbrachte seine Kindheit in der Wohnsiedlung "In den Wyden" und ist mit Gençosman Yavas und Ercan Recan befreundet. Birr, 2020. © Ayse Yavas



Markus Mäder, Lehrer von Ayse Yavas in der Sekundarschule Windisch. "Telli", Aarau, 2020. // Malik Kolcu, Sohn von Filiz Kolcu Kiran und Grossneffe mütterlicherseits von Ayse Yavas. Oberrohrdorf, 2021. © Ayse Yavas